Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für Nicht-Abonnenten: die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 25 Pfg. Beilagen-Gebühr pro Tausend 3 Mark. Für Stellen- und Submissionsgesuche ist der Preis ermäßigt. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Amtliche Stellen- und Submissionsgesuche sind bei Strafe Seitens der Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ohne 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund".

Nr 257. Schwerte, Dienstag, den 1. November 1904. 36. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der deutsche Kolonialkrieg in Südwest-Afrika.

Eine sehr interessante Episode aus den Kämpfen am Waterberg erzählt ein Beteiligter in der Schles. Ztg.: Der Gegner eröffnete das Feuer mit „Pavianshautzen", aus denen er Schrauben und gehacktes Eisen schießt. Schnellfeuer der 1. Kompagnie, Brüllen der Herero-Weiber und -Männer. Die Weiber treiben die Männner an mit den Worten: „Urere, urere!" (Los, los!) Als die Maschinengewehre ihre „Musik" begannen, konnten die Frauen ihre Männer nur dadurch zum Standhalten bewegen, daß sie das Geräusch nachahmten und „back, back, back" brüllten. Ein Weib schrie zu uns herüber: „Das ist unser Wasser, das kriegt ihr nicht!" Infolge des Schießens entstand bei dem rechten Flügelgeschütz ein kolossaler Grasbrand, der bei der Höhe und Trockenheit des Grases wie Flugfeuer um sich griff und bald alle Geschütze und unseren linken Flügelzug bedrohte. Dieser zog die Röcke aus und schlug wie wild mit ihnen auf die Flammen ein, um diese zu ersticken, ohne daß die Geschütze ihr Feuer unterbrachen. Oben die glühende Sonne, um uns das brennende Gras, vor uns die schießenden Herero und hinter uns die feuernden Geschütze! Unter der Benutzung der Verwirrung versuchten die Kaffern die Geschütze zu stürmen. Sie konnten infolge des dichten Dornengebüsches erst auf 60 Meter mit Kartätschen empfangen werden. Ihr Sturm wurde abgeschlagen.

Caprivi als Nervenarzt.

Anknüpfend an den Zwischenfall in der Nordsee schreibt der Korvetten-Kapitän a. D. Graf Bernstorff im „Tag": Auch die Ruhe und das ruhige Sehen wollen geübt und gelernt sein, und wenn unsere See-Offiziere und Mannschaften während der kriegsmäßigen Friedensübungen der Flotte jetzt systematisch zu ruhigem Beobachten angehalten und daraufhin erzogen werden, daß kein Scheinwerfer aufflammen, kein Schuß fallen darf, bevor der Feind als solcher erkannt ist, wenn während der Nachtübung nicht mehr die ganze Besatzung vom Kommandanten bis zum letzten Matrosen an Deck resp. den Geschützen sich die Beine in den Leib steht und die Augen ausguckt,, weil „vielleicht" ein Angriff erfolgen könnte, so verdanken wir das Caprivi, dessen Tätigkeit als Chef der Admiralität so oft herabgesetzt wird. Gelegentlich eines großen Herbstmanövers im Jahre 1885 inspizierte der damalige Chef bei Nacht die einzelnen Schiffe der Verteidigungsflotte vor Danzig, welche in Erwartung eines Torpedoangriffs unter aufgebänkten Feuern lagen. Wo er an Bord erschien, fand er die ganze Besatzung auf den Beinen! Vom Ausruhen irgend eines Teils war nicht die Rede, sondern die Kommandanten waren im Gegenteil stolz darauf, dem Chef zu beweisen, daß auch nicht ein einziger Mann auf seinem Posten fehle, geschweige ein Offizier. Schon am nächsten Morgen rief Caprivi sämtliche See-Offiziere zusammen; nachdem er seiner Anerkennung für den bewiesenen Diensteifer Ausdruck gegeben hatte, fuhr er fort: „Aber, meine Herren, ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß ein derartiger Dienstbetrieb auf die Dauer unmöglich ist!! Aus meiner Kriegserfahrung gebe ich Ihnen die Versicherung, daß am dritten, spätestens am vierten Tage alle so nervös geworden sind, daß überhaupt keiner etwas sieht, oder daß man zu sehen glaubt, was gar nicht vorhanden ist. Ich bestimme daher, daß während der Nacht diejenigen Offizere und Mannschaften, welche nicht unbedingt zur Sicherheit des Schiffes erforderlich sind, schlafen sollen und eine sinngemäße Ablösung erfolgt!" Seit jenem Tage wurde die sogen. „Torpedowache" eingeführt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Hilfe für den Bauernstand.** Die preußische Regierung läßt verkünden, daß sie dem verschuldeten Bauernstande helfen wolle. Es wird den Berl. Pol. Nachr. zufolge der Versuch unternommen werden, unter finanzieller Mitwirkung des Staates die nötigen provinziellen Einrichtungen zu treffen, um den Bauern unter billigen Bedingungen die Abstoßung der sie am schwersten belastenden Schulden zu ermöglichen. Voraussichtlich dürfte schon der neue Staatshaushalt die Gelegenheit bieten, sich mit dieser Frage im Landtage zu befassen. Diese Ankündigung wird in den beteiligten Kreisen sicherlich große Genugtuung hervorrufen. Der Bauernstand ist eine starke Stütze für den Staat, ihn wieder leistungsfähig zu machen, liegt im Interesse des Staates selbst. Wenn die Vorschläge der Regierung auch noch nicht im einzelnen bekannt sind, so darf doch schon jetzt angenommen werden, daß sie die Zustimmung des Landtags finden werden.

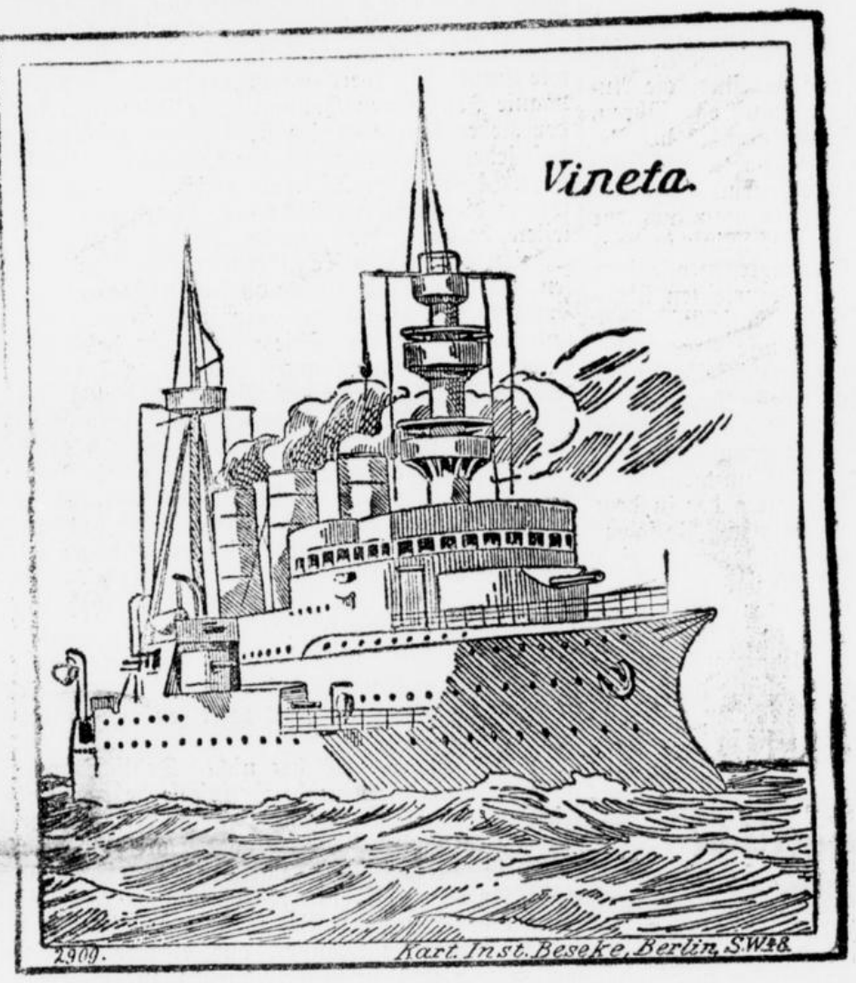
— **Konsumvereine als sozialdemokratische Kampforganisationen.** Die sozialdemokratische Presse schlägt einen Höllenlärm darüber, daß die königliche „Leipziger Zeitung" die Behauptung aufgestellt hat, das Arbeiterkonsumvereinswesen solle sozialdemokratischen Parteizwecken dienen, gemaßregelten „Genossen" Unterkunft geben, der Parteikasse Gelder zuzuführen usw. Das sei eine unerhörte, ungeheuerliche, eine elende Verdächtigung. Demgegenüber erinnert das ministerielle Organ an die Ausführungen der bekannten sozialdemokratischen Agitatorin Frau Steinbach in d er „Neuen Zeit" vom vorigen Jahre, in denen es u. a. heißt: „Die Grundmauern zu unserem politischen Hochbau schaffen wir in der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeit, die genossenschaftliche Konsumenten-Organisation soll uns den wohnlichen Ausbau schaffen . . . Heil uns! Neunzehntel aller Konsumvereinigten marschieren heute schon in den Reihen des klassenbewußten, organisierten Proletariats Man darf nicht vergessen, daß es sich für die größte Zahl der Geschäftsleiter (der Konsumvereine) um die Existenzfrage dreht, sind doch darunter eine ganze Reihe Gemaßregelter . . . Immer schwieriger wird es für die „Hetzer", die „Rädelsführer", Existenzmöglichkeiten zu schaffen". — Weiter wird in dem Artikel verlangt, daß die Millionen von Ueberschüssen, die jetzt als Dividen verzettelt würden, als „gewaltige Machtmittel zusammenbleiben"; die Ansammlung großer Fonds sei angesichts des sich täglich verschärfenden Kampfes geradezu eine Lebensfrage für die ganze Arbeiterbewegung, um die sozialdemokratischen Arbeiterscharen z. B. durch aus diesen Fonds zu zahlende Streikunterstützungen kampffähig zu erhalten. Das, meint die „Leipz. Ztg." dürfte genügen!

Frankreich.

= **Die Trennung vom Staat und Kirche.** Die heutigen Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Regierungsvorlage betreffend die Trennung zwischen Kirche und Staat. Nach diesem Projekt findet eine vollständige Abschaffung sämtlicher öffentlicher Ausgaben für Kulten statt. Die Abschaffung tritt in Kraft am 1. Januar nach Veröffentlichung des Gesetzes. Die Vorlage setzt folgende Pensionen für Priester je nach Alter und den Jahren iher Tätigkeit fest: Nach einem Alter von 50 Jahren und 25jähriger Dienstzeit wird eine Pension von 900 Frks. für Priester, Generalvikare und Dechanten und von 1200 Frks. für Bischöfe, Erzbischöfe und Großrabiner festgesetzt. Ueber die Bedingungen, unter welchen die Kultusgebäude den religiösen Vereinigungen zur Verfügung gestellt werden sollen, spricht sich die Vorlage dahin aus, daß ihnen diese Gebäulichkeiten bis zwei Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes unentgeltlich zur Verfügung stehen. Nach dieser Zeit werden diese Bauten den einzelnen Kulten auf 10 Jahre verpachtet. Der Preis für die Verpachtung darf ein Zehntel des Einkommens der betreffenden kirchlichen Gemeinde nicht übersteigen. Die Einnahme wird auf Grund strenger Ueberwachungssysteme kontrolliert. Die Zuschüsse für bedeutende Reparaturen an diesen Bauten können von den Gemeinden und Departements gebilligt werden. Die religiösen Vereine, welche sich mit der Verwaltung der Kosten zur Unterhaltung der Kulten beschäftigen müssen, werden auf Grund des Vereinsgesetzes vom 1. Juni 1901 gebildet werden. Prozessionen und andere religiösen Kundgebungen dürfen nicht auf öffentlichen Plätzen oder anderen öffentlichen Orten stattfinden. Auch ist es streng untersagt, an öffentlichen Gebäuden und Plätzen irgendwelche religiösen Embleme anzubringen oder aufzurichten. Wie andererseits noch mitgeteilt wird bleibt die Frage der französischen diplomatischen Vertretung noch offen. Die Strafen für Vergehen während der Ausübung der Kulten werden verschärft.

England.

= **Zur englischen Armeereform.** Der Armeerat ließ eine Armeeverordnung veröffentlichen, durch die der Dienst in der Linien-Infanterie dadurch eine Veränderung erfährt, daß der Dienst bei der Fahne von 3 Jahren auf 9 Jahre erhöht, und derjenige in der Reserve von 9 Jahren auf 3 Jahre herabgesetzt wird. Das frühere Verhältnis wird dadurch genau auf den Kopf gestellt. Seit 3 Jahren war nämlich verfügt worden, daß die Linien-Infanterie nur 3 Jahre unter der Fahne und 9 Jahre in der Reserve zu dienen habe. Wenn der Mann wollte, so konnte er seinen Dienst auf 8 Jahre ausdehnen. Die Annahme, daß man auf diese Weise mehr Rekruten anlocken werde, als dieses unter dem alten System mit der längeren Dienstwerpflichtung bei den Fahnen möglich war, und daß man bei der verkürzten aktiven Dienstzeit allmählich eine stärkere Reserve erhalten werde, stellte sich als irrig heraus. Die Rekrutierung stieß auf dieselben Schwierigkeiten wie früher, und die Armee war kaum imstande, ihre Sollstärke festzuhalten, da nur ein ganz geringer Prozentsatz der Leute sich nach Ablauf ihrer 3 Jahre bewegen ließ, weiter zu dienen. Es



Von der südamerikanischen Station aus ist eines unserer stolzsten Auslandsschiffe, der große Kreuzer „Vineta" nach dem Hafen der Kolonie Südwestafrika, Swakopmund, unterwegs, um dort und in anderen Häfen Südafrika's die deutsche Flagge zu zeigen. Bekanntlich war die „Vineta" das Flaggschiff des gegen Venezuela operierenden Geschwaders und war seit der Zeit in den süd- und mittelamerikanischen Gewässern geblieben.

dürfte erwähnenswert sein, daß die jetzt vorgeschriebene Dienstzeit von 9 Jahren bei der Fahne an Länge noch diejenige überschritt, die vor Einführung der verkürzten Dienstzeit in Brauch war. Nach den alten Bestimmungen die bis zu dem Burenkriege gültig waren, diente der Angeworbene 7 Jahre bei den Fahnen und 5 Jahre in der Reserve.

Amerika.

Die Statue Friedrichs des Großen gefährdet.

New-York, 31. Okt. Die Statue Friedrichs des Großen, die hier die Quelle mannigfachen Verdrusses bildet, wird jetzt streng überwacht, nachdem die Bundespolizei das Bestehen eines Komplotts von Fanatikern, deren Ziel die Zerstörung der Statue ist, aufgedeckt hat. Die Opposition beschuldigt Roosevelt des Verfassungsbruches, weil im Distrikte Kolumbia, in dessen Hauptstadt Washington bekanntlich die Statue aufgestellt werden soll, nicht er, sondern ausschließlich der Kongreß das Verfügungsrecht habe. Selbst die loyale Presse verhält sich reserviert. — Diese Statue ist doch ein ganz unglückseliges Stück Möbel, das besser zuhause geblieben wäre.

Eine Lücke, die verschwinden muß!

Zur Entschädigung freigesprochener Personen schreibt die Köln. Ztg. im Anschluß an einen besonderen Fall u. a.: Zu schlimmen Folgen, die geeignet sind, die Autorität des Gerichts zu untergraben, muß es führen, wenn die drei Berufsrichter des Schwurgerichts bei Beurteilung der Tatfrage einen entgegengesetzten Standpunkt zum Spruch der Geschworenen einnehmen. In dem erwähnten Fall trifft dies zu. Während man aus der Beratung der Geschworenen, die nur vier Minuten dauerte, entnehmen kann, daß das Geschworenenkollegium sich einstimmig von der Unschuld des Verurteilten überzeugt hatte, haben die Berufsrichter eine Entschädigungspflicht der Staatskasse in ihrem Beschlusse abgelehnt, weil sie die Ansicht der Geschworenen nicht teilen, vielmehr nach wie vor von der Schuld des Angeklagten überzeugt sind. Das allgemeine Rechtsempfinden kann einen solchen Gegensatz in der Urteilssprechung ein und desselben Gerichts nicht verstehen. Diese unzweifelhafte Lücke in dem Gesetze über die Entschädigung der in dem Wiederaufnahme-Verfahren freigesprochenen Personen ließe sich dadurch ausfüllen, daß den Geschworenen eine Hilfsfrage gestellt wird, dahingehend, ob das Verfahren die Unschuld des Verurteilten ergeben oder doch dargetan hat, daß ein begründeter Verdacht des Angeklagten nicht mehr vorliegt. Auf Grund der Beantwortung dieser Hilfsfragen durch die Geschworenen hätte dann das aus Berufsrichtern zusammengesetzte Gericht zu entscheiden, ob eine Entschädigungspflicht der Staatskasse vorliegt oder nicht.

Eine große evangelische Kundgebung.

Schwerte, den 31. Oktober 1904.

Herr Pfarrer Lic. theol. Schnapp fuhr in seiner Rede fort: „Wir aber danken Gott, daß wir evang. Christen geblieben sind. Mehr als je ist auch heute wieder die evang. Kirche bedroht. Und wer ist ihr schlimmster Feind? Der Jesuitismus. Ja, die Jesuiten sind im Anzuge, Tür und Tor des Reiches sind ihnen geöffnet, sie rücken wieder ein. Der am 8. März aufgehobene § 2 des Jesuitengesetzes besagt, daß einzelne Jesuiten, wenn Ausländer aus dem Deutschen Reiche ausgewiesen werden können, wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt an einem bestimmten Orte angewiesen werden. Dieser § ist aufgehoben worden. Nun sagt man wohl, es bliebe aber doch der § 1bestehen, der die Gründung von Niederlassungen und Schulen verbietet. Was soll denn der? Der nützt nichts mehr, der ist ein Messer ohne Heft und Klinge, denn wir dürfen nicht vergessen, daß wir es mit Jesuiten zu tun haben. Das sind schlimme Gäste, die können aus dem X ein U machen. Niederlassungen des Jesuiten-Ordens sind verboten, aber wenn nun drei oder vier Jesuiten zufällig in demselben Hause wohnen, wer will ihnen das verwehren; die Leute wohnen da eben, und doch sieht das einer Niederlassung verzweifelt ähnlich. Und sie werden dann ihr Unternehmen schon ins Werk zu setzen wissen. Was den Wegfall des § 2 so sehr bedauern macht, das ist gerade der Umstand, daß er die Schutzwehr für den § 1 war. Man sagt ferner: „Weg mit den Ausnahmegesetzen!“ Und besonders das Zentrum erhebt diese Forderung. Das Sozialisten-Ausnahmegesetz sei gefallen; auch das Jesuiten-Ausnahme-Gesetz müsse verschwinden. Man mag über das Sozialisten-Gesetz denken, wie man will, aber es traf doch nur Leute, die aus unserem Volke hervorgegangen waren, die immer noch zum deutschen Volke gehörten, wenn sie auch nicht zu wollen meinten. Aber das Jesuiten-Gesetz betrift in der Hauptsache Fremde, Welsche, die unser Volk nicht kennen. Und doch forderte man schon auf dem Regensburger Katholikentage laut und bestimmt den Wegfall des § 1. Doch hin und wieder läßt sich auch die kath. Kirche ein Ausnahmegesetz gefallen. Ihre Kapläne brauchen nicht zu dienen! Der Dienst reißt sie aus ihrem Milieu, würde sie manches mit anderen Augen wie bisher sehen lassen, und das paßt nicht zur römischen Erziehung. Wir evangelischen Theologen sind stolz darauf, daß wir des Kaisers Rock getragen haben. Bei der Aufhebung des § 1 des Jesuitengesetzes muß ich noch eine außerordentlich bedenkliche Erscheinung besonders hervorheben, indem ich bedaure, daß der Bundesrat in dieser Sache eine so große Zwiespältigkeit bewiesen hat. Mit 29 gegen 25 Stimmen bei vier Stimmenthaltungen ist die Aufhebung erfolgt. Die kleinen Staaten sind majorisiert worden, denn von den 29 Stimmen dafür hat allein Preußen 17, Bayern 6. Und glaubt man denn wirklich, nun die Ultramontanen zum Schweigen gebracht zu haben? O nein, keineswegs, je mehr bewilligt wird von ihren Forderungen, um so anspruchsvoller und begehrlicher werden sie. Und leider ist die innerpolitische Lage so, daß die Regierung das Zentrum nötig hat. Und wie oft hat nicht in den letzten Jahren ein unbefangener Beobachter der Tagesgeschichte sich sagen müssen: „Hier sind wieder einmal geistige Güter der Nation für irgend einen politischen Zweck verschleudert worden!“ Wir müssen dagegen protestieren, daß das Zentrum „über den Berg“ sieht, daß es alle Forderungen stellt und vertritt nach dem Grundsatze „Was nützen sie Rom?“ Nach vaterländischen Gesichtspunkten soll es abstimmen und nicht nach den Interssen der kath. Kirche fragen! Und die Kirche hat einen großen Magen! Schon hat der Kardinal Kopp im Herrenhause gesagt, nach dem Gesetze der Entwickelung müsse auch bald der Rest des Jesuiten-Gesetzes fallen. Der Staat hat die Pflicht, für den Frieden unter den Konfessionen zu sorgen. Wir wollen, das betone ich ausdrücklich, gern in vollem Frieden mit unseren kath. Mitbürgern leben, aber dann müssen und dürfen wir auch verlangen, daß man berufsmäßige Friedensstörer nicht ins Land hineinläßt. Tut man es doch, wie kann da Friede bleiben? Wir sind nicht bange, aber wir dürfen die Gefahr auch nicht unterschätzen. Wenn die Jesuiten mit geistigen Waffen kämpften, dann würden wir sagen: Frisch auf zum fröhlichen Kampfe! Aber das tun sie nicht, sondern List und Gewalt, eine alles übersteigende Verschlagenheit, das sind ihre Kampfmittel, denen wir Aehnliches nicht entgegenzusetzen haben. Zu gleicher Zeit, wie Luther sein Werk begann, gründete Loyala die Kompagnie Jesu, deren Hauptaufgabe später die Ausrottung der Ketzer wurde, wobei sie den Grundsatz verfolgte, daß jeder Getaufte unter der Oberhoheit des Papstes stehe. Ueber ihre Tätigkeit berichtet die Geschichte. Wo immer die römische Kirche eine Gegenreformation einleitete, hatten sie die Hand im Spiel, und Kerker, Galeere, Scheiterhaufen und Schaffot waren die „geistigen“ Wnffen, die sie trefflich zu handhaben wußten. Der 30jähr. Krieg kommt zum nicht geringsten Teil auf ihr Konto, und den westfälischen Frieden, der ihn beschloß, hat der Papst niemals anerkannt. Soll ich Ihnen erzählen, wie die Jesuiten hier in Westfalen gewütet haben, welche Ströme von Blut sie haben fließen lassen? Wie sie mordeten? Lesen Sie nur einmal die Geschichte vom Kampfe um Paderborn. Dort hatte die Reformation mächtig eingesetzt; da kamen die Jesuiten und es flossen Ströme von Blut. Der Paderborner Bürgermeister Liborius Wichhardt wurde an den Schandpfal gebunden, den Kopf schlugen sie ihm ab und rissen ihm das „ketzerische“ Herz aus dem Leibe. Und davon sieht es heute so schwarz um Paderborn aus.“

Redner beschäftigte sich dann eingehend mit der auf militärischer Grundlage beruhenden Organisation des Ordens und mit der Moral desselben und fährt dann fort:

„Der Jesuitismus hat nichts Deutsches an sich, er ist welsch, und die deutsche Volksseele steht ihm als Todfeind gegenüber. Ich erinnere nur an Fritz Reuter. „Verdammte Jesuwiter-Package“ sagt Onkel Bräsig, so sitzt es tief in unserem Volke. Darum rufe ich Euch zu: „Seid einig, ihr evang. Christen!“ Wir wollen keine Einigkeit, wie die der römischen Kirche, keinen Gewissenszwang, sondern als freie Männer, aus eigener Ueberzeugung wollen wir uns zusammenschließen zur Abwehr ultramontaner und jesuitischer Uebergriffe und darum: Hinein in den evangelischen Bund! Mehr evangelischen Mut und mehr evangelische Entschlossenheit müssen wir zeigen; wer die Wahrheit kennt und saget sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht! In punkto Bekenntnistreue können wir uns die Katholiken zu Muster nehmen in jeder Beziehung. Und mehr Hoffnungsfreudigkeit wünsche ich uns. Man soll nicht die Hände in den Schoß legen und sagen, es nützt ja doch alles nichts. Es nützt doch, denn die Wahrheit kann nicht untergehen. Stehen wir treu zu Gottes Wort, zur Kirche, zur Gemeinschaft und sage jeder: Ich will auch mein Teil tun, um die Reformation zu schützen gegen die anstürmenden schwarzen Feinde, denn die Güter der Reformation sind unser Höchstes, in ihr sind wahres evangelisches Christentum und treu deutsches Wesen auf das innigste vermählt. Die Reformation hat unser Volk groß gemacht. Blicken wir doch auf die romanischen Völker, z. B. auf Spanien, das mit Jesuiten so reich gesegnet war und noch ist, was haben sie aus ihm gemacht? Oder seht auf Belgien! Wie sieht's dort aus; ist nicht das Land eine Hochburg für Klöster, und sind die Daseinsbedingungen dort für das Proletariat nicht die allererbärmlichsten? Daß das deutsche Volk in seinem Kern so gesund geblieben ist, auch das verdanken wir der Reformation, in ihr sind die starken Wurzeln unserer Kraft. Sie hat uns Männer gegeben wie Luther, Ernst Moritz Arndt, Schenkendorf, Wilhelm I. und Bismarck. Und darum schließe ich meine Ausführungen mit den Worten: „Deutsches Herz, verzage nicht, tu, was dein Gewissen spricht!“ und: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt, auch keine Jesuiten!“

Lebhaftes Händeklatschen dankte dem Redner für seine Ausführungen, und Herr Pastor Terberger gab dem Danke der Versammlung Ausdruck. Dann begann nach einem Vortrage der Gesangabteilung des evang. Bürger- und Arbeiter-Vereins die Generalversammlung des Evang. Bundes, dessen Geschäfte der Ortgruppe Schwerte bisher Herr Pastor Terberger allein geführt hatte. In den Vorstand wählte man die Herren Pastor Terberger, Gymnasialdirektor Dr. Renz und Ruckebier. Alle drei nahmen die Wahl an. Das Schlußwort sprach Herr Pastor Heinenberg, und wenn seine Ausführungen auch manchem der Anwesenden recht unbequem waren, so waren sie doch vollauf berechtigt und wir wollen versuchen, auch diese Ansprache noch in ihrer Hauptsache wiederzugeben. Herr Pastor Heinenberg führte etwa folgendes aus:

„Wir haben heute abend manch' kernig deutsch Wort gehört. Das freut auch mich. Dennoch kann ich nicht umhin, nunmehr ein unangenehmes Thema anzuschneiden, auf gut deutsch: anzüglich zu werden. Ich finde, daß wir Evangelischen von Schwerte viel zu scheu sind, nicht nur, wenn es sich um Rom handelt, auch sonst leider. Und zwar sind es drei Arten von Scheu, an denen wir zumeist leiden. Da ist erstens die Bekenntnisscheu. Es gibt so manchen unter uns, der zuhause oder im Kreise Gleichgesinnter aus seiner festen evangelischen Ueberzeugung kein Hehl macht; kommt er aber auf neutrales Gebiet und man verunglimpft seinen Glauben, so hört er das ruhig mit an, ohne dazwischen zu fahren. Das tut kein Katholik. Im Gegenteil, sie sind stolz auf ihren Glauben und können es nicht vertragen, wenn manche in Gesellschaft bekrittelt, sie werden sich sofort als Katholiken melden und sich Verunglimpfung ihrer Kirche energisch verbitten, von der Bekenntnisfreudigkeit der Katholiken können wir lernen! Eine zweite Scheu, an der die Evangelischen unserer Stadt leiden, ist die Kirchenscheu. Auch hierin können wir uns die Katholiken als Vorbild nehmen. Habt keine Angst, daß unsere Kirchen zu klein seien, wenn Ihr alle kommt. Und wird sie zu klein, dann bauen wir eine neue. Die dritte Scheu ist die Opferscheu, und wieder muß ich sagen: Auch hierin eifert den Katholiken nach! Sie sind uns in diesem Punkte weit, weit überlegen. Wir haben auf allen Punkten, sei es in der Mission sei es in der Nächstenliebe, mit der Opferscheu zu rechnen; das ist beschämend! Da möchte ich einmal den evang. Gustav-Adolf-Verein und den kath. Bonifacius-Verein, die beide das gleiche Ziel verfolgen, nebeneinander stellen. Und da muß man sagen: Hut ab vor den Katholiken! Wo wir 2 Millionen Mark aufbringen, bringt der Bonifaciusverein 4 Millionen auf, dabei sind zwei Drittel unserer Bevölkerung evangelisch, nur ein Drittel ist katholisch. Demnach müßten wir für den Gustav-Adolf-Verein also 8 Millionen aufbringen. Und die Summe müßte sich noch gewaltig steigern von Rechts wegen, wenn wir bedenken, daß auf evangelischer Seite die größere Intelligenz und infolgedessen der weitaus größere Wohlstand ist. Der Evangelische Bund ist gewissermaßen der jüngere Bruder des Gustav-Adolf-Vereins.“ Redner schließt mit der Aufforderung, auch des älteren Bruders nicht zu vergessen.

Nachdem der Vorsitzende, Herr Pastor Terberger, noch um größeres Interesse für den Arbeiter- und Bürgerverein gebeten hatte, wurde die imposante Versammlung mit der gemeinschaftlich stehend gesungenen dritten Strophe des kernigen Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott!“ unter Posaunenbegleitung geschlossen.

Lokales.

Schwerte, 1. November 1904.

** **(November!)** Reif-, Wind- und Nebelmonat ist sein Name. Etwas viel auf einmal, zuviel sogar! Der November ist denn auch als der häßlichste, unangenehmste Monat von allen des Jahres verschrieen. Wenn wir ihn nur erst hinter uns hätten, denkt mancher. Der Oktober hat zuletzt noch mit hellem, klarem Wetter aufgewartet, und Frau Sonne schaute vergnüglich lächelnd vom Firmament, als wollte sie zu den Menschen sagen: Wiedersehen macht Freude! Hatte sie sich schon in den letzten Wochen recht spärlich gezeigt, so werden wir ihren Anblick in der nächsten Zeit noch seltener genießen. Zumeist wird sie als feuerrote Kugel aus dem Nebel auftauchen. Mit dem Herbstzauber in der Natur ist es endgültig vorbei, seitdem Simon und Juda, die den Winter einleiten, hinter uns liegen. St. Simon ist auch der Patron der Pantoffelhelden, denn am Simonstage soll kein Mann seiner Frau widersprechen. Wie viele werden es getan haben? Doch forschen wir nicht weiter danach! Rasch geht es nun dem Winter entgegen, naßkaltes Wetter und Schneefälle sind im November keine Seltenheit. Vorsicht inbezug auf unsere Gesundheit ist geboten, weil gerade dieser Monat auch ansteckende Krankheiten mit sich bringt. Die Tage werden immer kürzer. Das hat aber auch das Gute, daß das Familienleben sich immer mehr entwickelt. So wird das Trübe gemildert, so kommen wir leichter über Tage hinweg, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht.

(Besitzwechsel.) Herr Kaufmann Hermann Schmidt hierselbst hat sein an der Beckestraße liegendes Wohnhaus, in dem er seit Jahren ein Kolonialwarengeschäft betreibt, verkauft, um in der Nähe von Wesel ein Hotel zu übernehmen. Der Antritt wird sofort nach Erledigung der Konzessionsübertragung, voraussichtlich schon zum 1. Dezember dieses Jahres erfolgen.

** **(Der Haus- und Grundbesitzer-Verein)** hält am 10. November eine Versammlung ab, in welcher über die Stellungnahme zu den Stadtverordnetenwahlen Beschluß gefaßt werden soll. Der Sekretär des Verbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine, Herr Dr. Kaufhold-Köln, wird in der Versammlung einen Vortrag halten.

** **(„Cordes' Leichtstein“.)** In unserer Stadt ist bekanntlich in diesem Jahre eine neue Industrie ins Leben gerufen worden, welche sich mit der Herstellung der patentamtlich geschützten „Cordes' Leichtsteine“ befaßt, die hier und in der Umgebung schon vielfach bei Bauten Verwendung finden. Einen neuen Beweis von der anerkannten Güte des genannten Steines liefert sicher die Tatsache, daß „Cordes' Leichtstein“ auf der Weltausstellung in St. Louis mit der Goldenen Medaille prämiert wurde. Den Alleinvertrieb der Steine für Schwerte und Umgegend hat Herr Aug. Sieberg, hier.

** **(Vom eigenen Fuhrwerk überfahren)** wurde gestern mittag der Knecht Nikolaus Weppler von Rheinen. W. war von seinem Dienstherrn, dem Landwirt Herm. am Börsting in Rheinen, damit beauftragt, Kohlen von Schwerte zu holen. Auf dem Heimwege fiel er auf bisher nicht aufgeklärte Weise so unglücklich, daß er unter den Wagen geriet und schwere Verletzungen an Kopf und Hände davontrug. Mittels Wagens mußte er in das hiesige evang. Krankenhaus überführt werden.

** **(Stadttheater Dortmund.)** Die für nächsten Sonntag, 6. Nov., nachmittags in Aussicht genommene Aufführung der Operette „Der Zigeunerbaron“ ist abgesetzt worden, und gelangt statt dessen die herrliche Oper



Schon einmal, im Vorjahre beim Aufstand der Bondelzwarts, war Warmbad eine vielgenannte Station. Jetzt tobt im Süden des Schutzgebietes wiederum der Aufstand der Hottentottenstämme und dieser Tage wurde gemeldet, daß die Garnison von Warmbad um eine Ersatzkompagnie und zwei Geschütze verstärkt worden ist. Wir bringen daher beistehend das Bild der Feste.

„Der Freischütz" von Karl Moritz Weber zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt um 3 Uhr. Die Abendvorstellung „Lohengrin" beginnt um 7½ Uhr.

Villigst, 31. Oktober. (Schulsache) Wie die Oktobernummer des Amtlichen Schulblattes für den Regierungsbezirk Arnsberg mitteilt, ist die Lehrerin Fräulein Knobel hierselbst auf ihren Antrag hin aus dem Schuldienste entlassen worden. Fräulein Knobel verwaltete als Nachfolgerin von Fräulein Scherf, die als Lehrerin an die Höhere Mädchenschule zu Schwerte berufen wurde, seit etwa drei Jahren die 2. Lehrerstelle hierselbst. Ihr Austritt wird zum 1. Januar erfolgen, Fräulein Meta Braus aus Schwerte ist auf diese Stelle berufen worden.

** **Westhofen**, 31. Okt. (Ein Wohltätigkeitskonzert,) welches sich eines recht regen Besuches erfreute, veranstaltete der hiesige Männer-Gesangverein „Sangeslust" (Dirigent Herr A. Braß) gestern nachmittag im Saale des Herrn Fritzenkötter.. Es waren sehr genußreiche Stunden für jeden Sanges- und Musikfreund, die der rührige Verein seinen Zuhörern bot, hatte er doch allein vier Solisten zu dem Konzerte herangezogen und zwar die Herren: Konzertmeister Müller, Dortmund (Violine); H. Dahlbübding, Schwerter „Sängerbund" (Tenor); Fr. Schäfer, Schwerter „Quartett" (Bariton); Musikdirektor A. Haselhoff, Schwerte (Klavier). Das mit feinem Verständnis zusammengestellte Programm wurde glatt abgewickelt und bot manche wirklich gediegene Darbietung. Die Vorträge des festgebenden Vereins zeigten, daß der Dirigent seine Sänger fest in der Hand hatte, exakte Einsätze, große Sicherheit und Ruhe des Vortrages bewiesen das, erleichtert wird dem Dirigenten seine Aufgabe allerdings durch ein recht gutes Stimmenmaterial, sodaß die Klangfülle der Vorträge, von denen „Am grünen Lindenbaum" von Haselhoff, und „Sängersfrühlingslied", „Dich grüßt der Mai", sowie „Schatzerl klein" u. a. m. besonders ansprachen, einen angenehmen Eindruck machte. Eine hübsche Leistung war auch das Bariton-Solo „Die Uhr", weiter das Tenorsolo „An der Weser". Ueber die Violin-Vorträge des Konzermeisters Müller herrschte ebenfalls nur eine Stimme des Lobes, ein gleiches gilt von den seelenvollen, technisch vollendeten Klavier-Vorträgen des Herrn Musikdirektor Haselhoff. Der Verein darf auf die gestrige Veranstaltung mit Recht stolz sein. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch zugleich kurz auf ein großes, glänzendes Konzert zurückkommen, welches am 20. Okt. in Bochum stattfand und welches zeigt, welcher großen Wertschätzung sich Herr Musikdirektor Haselhoff in weitesten Kreisen der Musikwelt erfreut. An dem Konzert nahmen teil der M.-G.-V. „Schlägel und Eisen"-Bochum, Herr Karl Meinecke-Hannover (Tenor) und das verstärkte Philharmonische Orchester. Letzteres trug u. a. zwei bedeutende Orchester-Kompositionen von Haselhoff vor, welche der Komponist selbst dirigierte, nämlich „Präludium" a. d. Suite op. 4" und „Intermezzo" a. d. Oper: Das Erntefest", beide, wie gesagt, von Haselhoff. Die uns vorliegenden Bochumer Blätter beurteilen diese beiden Tonwerke sehr günstig und sagen ihnen eine Zukunft voraus. — So ehrt man draußen im Lande einen Mann und seine Werke, den man in Schwerte scheinbar noch immer nicht recht zu würdigen weiß. Aber — der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande! (Der Herr Einsender hat mit dem letzten Vorwurf leider nicht ganz unrecht. Red.)

** **Hennen**, 1. Nov. Die freiwillige Bürgerfeuerwehr beschloß in der letzten General-Versammlung die Abhaltung eines Winterfestes, verbunden mit Konzert, Theater und Ball, am 15. Januar n. J. im Lokale des Wirts Herrn Wilh. Albrecht hierselbst.

** **Berchum**, 1. Nov. (Diphtherie.) In dem Hause des Rottenführers Weischede hierselbst hat obige Krankheit ihren Einzug gehalten. 3 Kinder desselben im Alter von 2 bis 7 Jahren liegen z. Zt. an dieser tückischen Krankheit darnieder.

** **Berchum**, 1. Nov. (Unfall.) Der Zimmermeister Heinr. Gerdsmann von hier verletzte sich am Mittwoch voriger Woche bei der Arbeit mit einem Zugmesser unbedeutend am Kniee. Das Kniee hat sich jedoch dermaßen verschlimmert, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Gerdsmann wird nun wohl infolge des Unfalles einige Wochen feiern müssen.

** **Hörde**, 31. Okt. (Zeichen der Zeit.) Aus unserer Stadt wurden laut „Dortm. Ztg." in dem kurzen Zeitraum der vorigen Woche drei bis dahin gesunde Frauen wegen plötzlichen Irrsinns in eine Irrenheilanstalt befördert. Der Kampf um das Dasein, Entbehrungen und — Alkohol zeitigen mehr und mehr solche Opfer.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Unna**, 31. Okt. (Ein dringendes Bedürfnis.) Hier wurde die 80. Gastwirtschaft eröffnet, so daß nun auf 190 Einwohner eine Gastwirtschaft entfällt. — Und die Aufsichtsbehörden?

* **Bergkamen**, 31. Okt. (Die neue evangelische Kirche), ein sehr hübscher Bau, der von der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft mit einem Kostenaufwand von 120 000 Mark hergestellt worden ist, wurde gestern feierlich eingeweiht. Herr Generalsuperintendent Nebe hielt die Festrede. An die kirchliche Feier schloß sich ein Festmahl von 100 Gedecken im großen Saal der Kleinkinderschule.

* **Gelsenkirchen**, 31. Okt. (Pfui Teufel!) Was eine billige Wurst enthielt, darüber erzählt die „Gelsenk. Ztg." folgendes: Ein Arbeiter kaufte sich für wenig Geld eine große Wurst. Als er sich dieselbe etwas „zu Gemüte" führen wollte und einen kräftigen Bissen in den Mund schob, war der Appetit plötzlich geschwunden. Die Wurst roch und schmeckte allzu eigentümlich. Aergerlich über das vergeudete Geld und den verlorenen Appetit ging der Mann zur Polizei und überreichte die Wurst „zur gefl. weiteren Veranlassung". Die Polizei begnügte sich mit der Prüfung des Geruches und sandte die Wurst dem Gerichtschemiker Racine, der dieselbe nach allen Regeln der chemischen Kunst prüfte und der Polizei den Rückbescheid gab, daß sich ein zerhaktes — Mäuslein in der Wurst befunden habe. Als der Käufer von diesem Bescheide hörte, soll ihm noch nachträglich ein sonderbares Gefühl überkommen sein!

* **Benninghausen** (Kr. Lippstadt), 29. Okt. (Ausgebrochen.) Heute morgen entwichen gegen 20 Sträflinge aus der hiesigen Korrektionsanstalt. Wie man hörte, hatten sich die Burschen vorher Messer zu verschaffen gewußt, und so bewaffnet führten sie ihren Fluchtplan aus. Die Verfolgung wurde sofort von bewaffneten Aufsehern aufgenommen; auch die benachbarten Polizeibehörden wurden telegraphisch von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Aus nahegelegenen Ortschaften rückten ebenfalls mit Gewehren bewaffnete Einwohner unter Anführung von Polizeibeamten aus, um die Ausreißer wieder einfangen zu helfen. Von dem Ergebnis der sonderbaren Jagd liegt bis jetzt noch kein Resultat vor.

* **Meiderich**, 31. Okt. (Selbstmord.) Ein hiesiger Buchhalter jagte sich nach voraufgegangener großer Aufregung in seiner Wohnung mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf und war bald darauf eine Leiche. — In selbstmörderischer Absicht stürzte sich ein noch schulpflichtiger Knabe aus Furcht vor einer Bestrafung in der Nähe des „Thomashof" in den Emscherfluß. Der Kleine wäre zweifellos ertrunken, wenn ihn nicht im entscheidenden Augenblicke sein Onkel den Fluten entrissen und ordentlich verbläuet hätte.

* **Solingen**, 31. Okt. (Bestrafter Milchfälscher.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute mittag den Landwirt Emil Hussels aus Höhscheid wegen Milchpantscherei zu zwei Wochen Gefängnis und 90 Mark Geldstrafe, oder weitere 30 Tage Gefängnis. Der Angeklagte hatte, wie durch einen Nahrungsmittelchemiker festgestellt wurde, der Milch 50 Prozent Wasser zugesetzt und diese verdünnte Milch als Vollmilch verkauft.

Ein Burenführer über die deutschen Trinksitten.

Der Mut, die zähe Ausdauer, die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit der Buren in ihrem Heldenkampf steht noch in aller Erinnerung. Bekanntlich waren in ihren Reihen geistige Getränke verpönt. Sie wußten zu gut, welche Gefahren berauschende Getränke, besonders in Kriegszeiten, mit sich bringen. Einer der Führer, der Burenkommandant J. P. Jooste aus Prätoria hat kürzlich in einem interessanten Buche „Aus der zweiten Heimat" die Eindrücke geschildert, welche er auf den Reisen durch Deutschland bekam. Dabei hält er — in bestgemeinter Absicht — uns einen Spiegel vor, in welchen hineinzuschauen lohnt. Er schreibt: „Hierbei drängt mich doch mein Gewissen und meine Ueberzeugung, mein Volk vor dem größten Uebel und der größten Gefahr zu warnen, welche die europäische Zivilisation in sich schließt: vor dem Alkoholteufel. Es ist ganz unglaublich, was auf diesem Gebiete gesündigt, wieviel Zeit und kostbares Leben in Gastwirtschaften verlottert wird, und in welchem Maße schwere Krankheiten, Selbstmorde, Zusammenbruch der Familien, ganz abgesehen von der Geldverschwendung, aus diesem Laster entstehen. Man muß sich nur einmal vorstellen, daß in Deutschland allein jährlich drei Milliarden des Volksvermögens auf den Konsum von Alkohol verwandt werden . . . und dabei werden die verständigsten Leute in Deutschland empfindlich und persönlich beleidigt, wenn man auf die Gefahren dieses Alkoholverbrauchs hinweist. Einmal zeigten mir deutsche Freunde eine Stadt, und als es mir auffiel, daß Kirche und Schulgebäude gegen eine ihnen gegenüber liegende Brauerei und Gastwirtschaft an Umfang und Prunk sehr abfielen, und ich die Meinung äußerte, daß so prachtvolle Gebäude doch wohl besser als Schulen oder Hospitäler verwendet würden, da starrte mich mein Führer ganz entsetzt an und sagte: „Um Gotteswillen, Herr Jooste, was denken Sie! Wenn Ihr Buren siegt, dann haben wir im Gegenteil noch gar nicht genug Brauereien, um Euren Sieg feiern zu können!" Das Merkwürdigste ist, daß bei den meisten Menschen der Alkoholgenuß nicht Trinkbedürfnis ist, sondern sich aus den gesellschaftlichen Sitten und Gewohnheiten ergibt. Es wird einem im Verkehr sehr schwer gemacht, sich als Gegner des Alkohols zu bekennen. Wer kann das besser beurteilen als ich! Drei Jahre lang habe ich in Deutschland im öffentlichen Leben gestanden und war geradezu überströmt von Freundschaftsbezeugungen aller Art, nnd doch kann ich sagen, wenn ich mich nicht gegen das Trinken gewehrt hätte, so würde ich heute sicher aufs tiefste gesunken sein, und hätte dies nur den Freunden und Freundschaftsbezeugungen zu verdanken gehabt! Besonders aber schreibt er den deutschen Studenten, welche er lieb gewonnen hat, als guten Rat ins Stammbuch: „Es lief alles sehr gemütlich ab und ich fühlte mich riesig wohl. Nur zwei Gedanken quälten mich: Wenn die Herren Studenten immer so früh aufbrechen, dann ist es zu spät. Und: wenn gewöhnlich soviel Bier getrunken wird, dann könnte es ruhig etwas weniger sein.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Strasburg**, 1. Nov. In Mörchingen erschoß sich der „Lothr. Volksstimme" zufolge der Hauptmann Hellregel vom Infanterie-Regt. Nr. 17 in seiner Wohnung. Die Motive zur Tat sind unbekannt.

Hd **Wien**, 1. Nov. Aus Verzweiflung über die Unheilbarkeit seiner Krankheit erschoß der Staatsbahnbeamte Brückner seine hochschwangere Frau, sein Töchterchen, dann sich selbst.

Hd **Venedig**, 1. Nov. Bei einem Hochzeitsmahl erkrankten die Brautleute und zahlreiche Gäste unter Vergiftungserscheinungen; vier von ihnen liegen bereits im Sterben. Angeblich soll Arsenik unter die Getränke gemischt worden sein. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

Hd **Madrid**, 1. Nov. Die Kammersitzung dauert seit 48 Stunden fort. Das Ereignis steht in der Geschichte des spanischen Parlamentarismus einzig da. Wer in den Sitzungssaal kommt, glaubt sich in ein Tollhaus versetzt. Schreien, Toben, Lärmen und Schnarchen hört man. Die Opposition dauert mit derselben Stärke und dem gleichen Erfolge fort. In den Wandelgängen schlafen mehrere Abgeordnete der Mehrheit. Die Opposition zeigt große Ausdauer. Fortwährend werden neue Anträge eingebracht. Die verschiedenen Abgeordneten halten Reden über alle möglichen Angelegenheiten.

Der Krieg in Ostasien.

Hd **Mukden**, 1. Nov. Seit gestern Abend ist ein starkes Geschützfeuer zu hören, das heute früh etwas schwächer wurde. Man ist auf einen japanischen Angriff gefaßt. Die Japaner sollen eine und eine halbe Division von Port Arthur herangezogen haben, doch wird diese Nachricht vielfach angezweifelt. Die Chinesen sind aber zufrieden, daß jetzt die russische Kommission alle durch den Krieg verursachte Schäden den Eigentümern direkt ersetzt.

Hd **Tschifu**, 1. Nov. Der allgemeine Sturm auf Port Arthur, der mit dem Angriff vom 24. Okt. begann, entwickelte sich gestern zu einer heftigen Schlacht, welche den ganzen Tag wütete. Nach einer Quelle, die sich bisher als zuverlässig erwies, warfen die Japaner große Streitkräfte gegen die Festung bei dem Versuch, eine beherrschende Stellung zu gewinnen. Das Ergebnis ist noch unbekannt. Man glaubt, die Japaner wollten nicht die Stadt durch den Angriff einnehmen, sondern nur einen weiteren Schritt vorwärts erzielen. Es dürften noch zwei weitere allgemeine Angriffe erforderlich sein, bis der Abstand zwischen den Kriegführenden klein genug ist, um den Versuch, die Hauptforts zu besetzen und damit die Belagerung zu beenden, ausführbar zu machen.

Hd **Kopenhagen**, 1. Nov. Außer den schon früher gemachten Kreuzerbestellungen steht die russische Regierung mit hiesigen Werken noch bezüglich schneller Lieferung mehrerer Kriegsschiffe in Verhandlungen.

Wetterbericht (Deutsche Seewarte).

2. Nov. Meist trübe, feucht, kühl, windig.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Wie werde ich ein guter Kaufmann und
Wo informirt man sich über Alles,
Was j. Kaufm. wissen muss ?
?
Durch die „Moderne kaufmännische Bibliothek"
Die besten Werke zur Ausbild. u. Fortbild. d. Kaufm.
Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit
Herausgegeben, verlegt und zu beziehen
Durch Dr. jur. Ludwig Huberti, Leipzig, Johannisplatz



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern abend 7¼ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Gerichtsdiener

Alois Cremer

Anna Dorothea geb. **Kratz**

im Alter von 55 Jahren, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kathol. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten.

Schwerte, Lüdenscheid, Barmen, Hüsten und Sistig, den 1. November 1904,

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 4. d. M., nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Hagenerstr. 40, aus statt, das Seelenamt am Samstag, den 5. d. M., morgens 7 Uhr.

Sollte jemand beim Versand der direkten Anzeigen übergangen worden sein, bitten wir, obige Mitteilung als solche anzusehen.

Geschäfts-Uebertragung.

Meiner geehrten Kundschaft teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Metzgergeschäft

dem Metzgermeister Herrn **Heinr. Viebahn** übertragen habe. Indem ich für das mir entgegengebrachte Wohlwollen hiermit bestens danke, bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf meinen Geschäftsnachfolger übertragen zu wollen.

Westhofen, 1. November 1904.

3807 **Albert Horn.**

Gute Betten

erhalten Sie

billig

im

Kaufhaus

Gebr. Mosbach,

Hüsingstr. 17.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Cie.

Hagen i. W.

Aktienkapital: Mk. **46140800.—**

Reservekapital: Mk. **8000000.—**

Centrale in Barmen.

Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Ohligs, Remscheid, Soest, Solingen.

Vermittelt sämtliche in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter billgster Berechnung.

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit oder ohne Kreditgewährung unter günstigen Bedingungen.

Eröffnung von **provisionsfreien Scheckrechnungen.**

Annahme von **Depositen** zur Verzinsung je nach Kündigungsfrist ohne Provisionsberechnung.

Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland.

Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinn-Anteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungnn.

Domicilstelle für Wechsel.

Ausstellung von **Tratten, Schecks** und **Kreditbriefen.**

An- u. Verkauf von **Staatspapieren, Aktien, Obligationen** etc.

Vorschüsse auf **Wertpapiere, Aufbewahrung** und **Verwaltung von Wertpapieren.**

Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer **Stahlkammer** unter eigenem Verschluss des Mieters.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Die größte Auswahl
Die billigsten Preise

für

Damen-Jacketts
Damen-Kragen
und **Kinder-Jacketts**

finden Sie nur

im neueröffneten Kaufhaus

Gebrüder Mosbach,

Hüsingstrasse 17.



finden Sie in grossstädtischer gediegener Auswahl

und nur garantiert reiner frischer Ware

zu anerkannt billigsten Preisen

im altbewährten Kaufhaus

Hermann Kornblum

Frankfurterstr. 97, 99, 101. **HAGEN i. W.** Frankfurterstr. 97, 99, 101.

Damen-Hüte
Kinder-Hüte

bringe ich in **hervorragender Auswahl** vom einfachsten bis zu den elegantesten und stelle dieselben von heute an zu **bedeutend ermässigten Preisen** zum Verkauf, so dass jeder für **wenig Geld** bei mir einen **schönen u. guten Hut** kaufen kann

D. Treu, Schwerte

Hüsingstrasse 4.

Westdeutschlands grösstes Modewaren-Etablissement

Rose & Co., Dortmund.

Kleiderstoffe, Seidenwaren, Leinen,
Baumwollwaren, Tisch-, Leib- und
Bettwäsche . . . Aussteuer-Artikel.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion.

Anfertigung nach Mass. Proben nach auswärts fränko.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

2 Kontorlehrlinge

(achtbarer Eltern) werden auf einem größeren **kaufm. Kontor** gesucht.

Näheres in der Exped. d. Ztg.

Diese Woche!

Ziehung 4. u. 5. Novbr. zu Berlin.
15 Lott. d. Commission f. Ges. Spiele.

Berliner Loose à 1 ℳ

11 Lose 10 ℳ, Porto u. Liste 50 ₰. Pferdegew. günstig verkäuflich.

Baar-Geld

6039 Gewinne Gesammt-Werth Mark

100000

ℳ 10000 | ℳ 4000

2 à ℳ 3000 | 2 à ℳ 3000

ℳ 5000 | 5 à ℳ 2000

6 à ℳ 1500 = ℳ 9,000
2 à ℳ 1000 = ℳ 2,000
2400 à 15 u. 10 ℳ = ℳ 6,000
3600 à 5 ℳ = ℳ 18,000
20 Fahrräder = ℳ 4,000

Berliner Lose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller

Handschuhe, Schleier, Pelz und Federboa, Blumen

äußerst preiswert

M. Baumeister,

Hagenerstr. 3a. 3802



Foxterrier

mit 3 Jungen, sowie

schwarze Teckel

in gute Hände zu verkaufen.

3809 **Oberfeld, Ostberge**

Eine gebrauchte

Zink-Badewanne

zu verkaufen. 3806

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Zwei anständige Leute können

möbliertes Zimmer

bekommen.

3769 **Mühlenstraße 6.**

3 freundliche

Zimmer

nebst Zubehör sind auf 1. Januar oder Februar zu vermieten.

Witwe Ernst Weißhaupt,

3811 Schulstraße 6.

Alle Pfeifenraucher

erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portoriko franko geg. Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 30000 Anerkennung. u. Nachbestell. Nachweisbar über ½ Million Pfd. versandt.

B. Preisler, Bredstedt.

Stellen-Anzeiger.

Ein fleißiges, properes

Morgenmädchen

auf sofort gesucht.

Frau Ibert,

3767 Wilhelmstraße 8.

Ein älteres, properes 3805

Dienstmädchen

gesucht. **Mährstraße 3.**

Gegen **hohe Provision** werden von einer deutschen Feuerversicherung

tüchtige Vertreter

gesucht.

Offert. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln, unter E. F. 1335.

Nur 1 Mark!

kostet 1 Los der beliebten

Strassburger Lotterie

11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.

Ziehung 12. November.

Günstige Gewinnaussichten!

1200 Gew., Gesamtw.

39000 Mark

10000 Mark Hauptgewinn

Lose empfiehlt das General-Debit

J. Stürmer,

Strassburg i. E., Langstrasse 107

In Schwerte: Gust. Kleingarn

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 257. Schwerte, Dienstag, den 1. November 1904 36. Jahrgang.

Für Herz und Gemüt.

Als der Großvater die Großmutter nahm,
Da war noch die Welt ein ganz andrer Kram.
Sie las nicht Romane, sie ging vor den Herd
Und mehr war ihr Kind als ein Schoßhund ihr wert;
Aber heut', ja heut' sind es ganz andere Leut.

M. Ebeling.

Wenn Mann und Weib sich wohlversteh'n
Und unverrückt beisammen steh'n
Im Bande reiner Treue,
Da geht das Glück im vollen Lauf,
Da sieht man, wie der Engel Hauf
Im Himmel selbst sich freue.

Paul Gerhard.

Aus eigener Kraft.

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Streckfuß.
(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Wollen Sie der Frau auch das Recht absprechen, sich selbst einen Lebensberuf zu wählen?"

„Ja, ich spreche es ihr ab, wenn dieser Beruf sie unfähig macht, die von der Natur selbst dem Weibe auferlegte Pflicht zu erfüllen. Ich fühle die höchste Achtung vor einer pflichttreuen Lehrerin, die aus eigener Kraft sich ihr Leben schafft, aber ich verabscheue diejenigen Frauen, die zu Berufsarten greifen, die der Frau stets fern bleiben sollten."

Die junge Dame hatte errötend die gehaltene Standrede angehört. Sie ärgerte sich über die rücksichtslose Aussprache von Anschauungen, die den ihrigen ganz entgegengesetzt waren und die sie für unnötig hielt, aber sie konnte ihrem Lebensretter gegenüber nicht das rechte Wort zu einer kräftigen Entgegnung finden. Wie oft hatte sie schon einen ähnlichen Streit ausgefochten mit geistig hochbegabten Männern, sogar mit dem Freund ihres Vaters, dem Justizrat. Niemals war sie um eine Entgegnung verlegen gewesen, heute aber fehlte sie ihr, und dies war ihr besonders ärgerlich. Sie war recht froh darüber, daß sich für sie jetzt eine günstige Gelegenheit bot, dem unbequemen Gespräch eine andere Richtung zu geben. Sie war mit ihrem Begleiter auf dem Rückweg wieder bis zum Wasserfall gelangt und schritt jetzt an diesem auf den Steinplatten abwärts. „Hier war es, wo ich zuerst von dem abscheulichen Bettler angesprochen wurde", sagte sie, stehen bleibend. „Ich stand hier ganz versunken in den Anblick des herrlichen Falles. Jetzt ist er fast noch großartiger, farbenprächtiger als vorhin. Kann es etwas Schöneres geben, als diesen wunderherrlichen Reinbachfall?"

Der junge Mann schaute einige Augenblicke bewundernd nieder zu dem prächtigen Fall; aber wie empfänglich er auch für die Schönheit jenes Wasserfalles war, heute hatte das liebliche, neben ihm stehende junge Mädchen für ihn einen größern Reiz, die Unterhaltung mit dem holden Kinde fesselte ausschließlich sein Interesse.

„Der Strolch bettelte Sie an?" fragte er, die Wanderung fortsetzend. „Gaben Sie ihm Geld?"

„Ja."

„Wie unvorsichtig! Haben Sie gar nicht daran gedacht, daß Ihnen der Schuft gefährlich werden könnte? Weshalb sind Sie nicht zurückgekehrt nach Taufers?"

„Ich dachte allerdings daran, aber ich schämte mich meiner Feigheit."

„Feigheit? Nennen Sie kluge Vorsicht Feigheit? Wie viel Unheil ist durch ein solches falsches Schamgefühl schon hervorgerufen worden!"

„Wären Sie umgekehrt aus Furcht vor einem alten schwachen Bettler?"

„Vielleicht nicht, weil ich weiß, daß ich die Kraft besitze, einen Kampf mit einem solchen Schurken zu bestehen. Aber trotzdem würde auch ich einem Strolch, dem ich allein im Walde begegne, kein Geld zeigen. Ich bin Soldat, Mut fehlt mir nicht, aber trotzdem werde ich mich niemals nutzlos einer Gefahr aussetzen, die ich vermeiden kann. Auch für Sie wird hoffentlich Ihr heutiges Abenteuer eine gute Lehre sein."

Wieder dieser mahnende Ton, die unnütze Belehrung, die um so unausstehlicher und beleidigender war, als sie von einem noch so jugendlichen Lehrer herrührte. Die junge Dame antwortete nicht, sie schritt schneller vorwärts.

Schweigend gingen beide längere Zeit nebeneinander. Vergeblich versuchte es der junge Mann, ein Gespräch wieder zu beginnen, er erhielt so kurze, einsilbige Antworten, daß er den Versuch bald aufgab. Er fühlte es wohl, daß er durch seine offenherzig ausgesprochenen Ansichten das junge Mädchen beleidigt habe; er bedauerte es; aber er war zu ehrlich und aufrichtig, um den ungünstigen Eindruck, den seine Worte gemacht hatten, durch einige höflich einlenkende Redensarten zu verwischen. So wurde denn von beiden der ziemlich weite Weg in einem recht unbehaglichen Schweigen zurückgelegt. Auch als sie den Ort Taufers erreicht hatten, gingen sie schweigend nebeneinander durch die Dorfstraße.

Vor dem Gasthaus zur Post saß eine schön gekleidete, ältere Dame, die sich mit dem Wirte unterhielt. Als sie die beiden erblickte, ging sie ihnen entgegen.

„Aber, Fräulein Clara, wo bleiben sie nur so lange? Auf der Veranda ist schon abgespeist, wir bekommen nur noch die Ueberreste zu essen. Ich bin ganz nervös geworden."

„Ich hoffe, Frau von Wedel, Ihre Nervösität wird sich legen durch ein Mittagsbrot", entgegnete die junge Dame. Zu ihrem Begleiter gewendet fuhr sie fort:

„Hier ist der Gasthof zur Post, in Taufers das beste Gasthaus, in welchem ich mit Frau von Wedel wohne."

„Ich werde ebenfalls hier wohnen, wenigstens für einige Tage. Ich hoffe, die Ehre zu haben, Sie später wieder zu begrüßen. Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen und der gnädigen Frau vorstelle: Leutnant Frhr. Brandt von Brandenburg."

Die junge Dame zuckte zusammen, als sie den Namen hörte, mit einem forschenden Blick schaute sie den jungen Mann an, der sich bei der Selbstvorstellung tief verbeugte. Auch Frau von Wedel schien durch den Namen überrascht, auch sie musterte den Baron mit einem neugierigen Blick. Dann machte sie eine tiefe Verbeugung.

„Freue mich außerordentlich, Herr Baron!" sagte sie erfreut. „Das ist ja ein überraschendes, überaus angenehmes Zusammentreffen. Wissen Sie vielleicht . ."

„Wir dürfen den Herrn Leutnant in diesem Augenblicke nicht durch Fragen aufhalten", fiel die junge Dame Frau von Wedel ins Wort. „Der Herr Baron wird jedenfalls müde von der weiten Wanderung und deshalb auch hungrig sein. Wir wollen ihn darum nicht weiter stören. Auf Wiedersehen Herr Baron."

Sie grüßte; mit einem eigenartig schalkhaften Lächeln schaute sie den erstaunten Baron an, dann ging sie schnellen Schrittes in das Gasthaus, Frau von Wedel folgte ihr, nachdem auch sie dem Baron einen Gruß zugewinkt hatte.

„Was hat dies alles zu bedeuten. Die dicke Frau von Wedel hatte von einem überraschenden Zusammentreffen gesprochen, als sie meinen Namen hörte, das reizende junge Mädchen war jedenfalls durch diesen Namen überrascht worden. Warum unterbrach Fräulein Clara Frau von Wedel und verhinderte die Vollendung der Frage: „Wußten Sie vielleicht . . . ." Irgend eine rätselhafte Verbindung mußte zwischen dem Baron und den beiden bisher ganz unbekannten Damen bestehen, aber welche? Der Baron vermochte das Rätsel nicht zu lösen, aber darüber war er schnell mit sich einig, daß es nicht ungelöst bleiben dürfe. Er mußte den Grund des schalkhaften Schelmenlächelns erfahren, mit dem Fräulein Clara von ihm Abschied, das heißt Abschied auf Wiedersehen genommen hatte. Diese kleine Dame war doch überaus reizend, ihr stand selbst die Keckheit, mit der sie sich über Frauen-Emanzipation ausgesprochen hatte, allerliebst. Mit der Absicht, nur für einige Tage Aufenthalt in Taufers zu nehmen, war der Baron von Bruneck ausgewandert; aber dieser Plan erlitt jetzt eine schnelle Abänderung. Mein Urlaub dauert noch drei Wochen, so überlegte er sich, und ich kann ihn nicht genußreicher verwenden, als die ganze Zeit hier in Taufers verweilen zu können.

Mit diesem plötzlich gefaßten Entschluß wandte sich der junge Mann an den noch immer in der Tür stehenden Postmeister: „Ich habe mich von Bruneck aus bei Ihnen angemeldet, Herr Postmeister. Freiherr Brandt von Brandenburg. Haben Sie für einige Tage ein gutes Zimmer für mich bereit?"

„Meine schon, Herr Baron", erwiderte der Postmeister, das Käppchen lüftend. „Ich werde gleich die Moidel rufen."

„Ist auch vielleicht schon ein Brief an mich eingetroffen?"

„Ein Brief nicht, aber eine Depesche, die vor kaum einer Viertelstunde ein Bote aus Bruneck für den Herrn Baron gebracht hat; ich werde sie gleich holen."

Eine Depesche! Ein banges Gefühl überkam den Baron, eine unbestimmte Sorge von einem nahenden Unheil. Hastig riß er die Depesche auseinander, welche ihm der dienstbereite Postmeister brachte; ihr kurzer Inhalt bestätigte seine trübe Ahnung nur zu sehr. Er lautete: „Vater und Mutter schwer erkrankt. Komme sofort. Bist in Brandenburg dringend notwendig. Frühberg."

Mit einem tiefen Seufzer ließ der Baron die Hand mit der Depesche sinken. Fünf Minuten später saß der Baron schon in dem Wagen, der ihn nach Bruneck fuhr. Er hatte dem Kutscher ein besonderes Trinkgeld versprochen, wenn er gut zufahre. Nicht eine überflüssige Minute hatte er in Taufers gehabt, er hatte fortfahren müssen, ohne sich von Frau von Wedel und Fräulein Clara verabschieden zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

Die Deutsch-englischen und deutsch-französischen Bilderbücher sind auf dem Gebiete der Bilderbücher eine Neuerscheinung von großer Bedeutung. Die bisherigen Bilderbücher wurden wohl von den Kindern einigemale durchgeblättert, aber nachdem die Bilder ihren Reiz verloren hatten, beiseite gelegt, dies trifft aber bei den deutsch-französischen und deutsch-englischen Bilderbüchern nicht zu. Sie sind aus einem ganz neuen Gesichtspunkt nach modernen pädagogischen Grundsätzen von einem hervorragenden Lehrer zusammengestellt und sollen nicht allein ein Bilderbuch sein, sondern zugleich ein Hilfsbuch für den Anschauungsunterricht im Hause, denn sie geben dem Erwachsenen immer wieder Gelegenheit, mit dem Kinde nützliche Sprech- und Denkübungen vorzunehmen; zugleich bietet der französische resp. engl. Text und die ihm beigefügte Uebersetzung mit genauer Aussprache die erste Anleitung zur Erlernung der französischen und englischen Sprache.

Die Bilderbücher sind im Verlage der lithographischen Anstalt von Robert Müller, Potsdam erschienen und dort direkt und in allen Buchhandlungen (Preis 1,50) zu haben. Auf der „Volkstümlichen Ausstellung für Schule, Haus und Herd;" Berlin 1904, wurden die Bilderbücher mit der silbernen Medaille prämiiert.

In demselben Verlage erschienen für kleinere Kinder „Die Kinder-Lieder" (Preis 1,50). Diese Gedichte sind von einer Mutter geschrieben, die tief in die Kindesseele eingedrungen ist, und mit ihrem Mutterherzen liebevoll die die kleine Welt ihrer Lieblinge erfaßt hat. Durch ihren kindlichen und doch poetischen Gehalt wirken die Gedichte in Verbindung mit den guten Abbildungen so recht auf das Gemüt und Verständnis unserer Kleinen ein. Es wird jeder Mutter ein großes Vergnügen bereiten, ihren Lieblingen immer wieder die Gedichte vorzulesen und die Bilder zu erklären, uud so wird im Kinde schon früh der Sinn für Poesie und richtige Abbildungen entwickelt.

Spielplan des Dortmunder Stadt-Theaters.

Mittwoch, den 2. November. Anfang 7½ Uhr: Undine. Romantische Oper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Donnerstag, den 3. November. Anfang 7½ Uhr: Kettenglieder. Ein fröhliches Spiel am häuslichen Herd in 4 Aufzügen von Herm. Heyermann jr.

Freitag, den 4. November. Anfang 7½ Uhr: Die Räuber. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Sonnabend, den 5. November. Anfang 7½ Uhr: Carmen. Große Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von George Bizet.

Sonntag, den 6. November. Anfang 3 Uhr: Der Freischütz. Oper in 4 Aufzügen.

Anfang 7 Uhr: Lohengrin. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Feinste
Süßrahmbutter
per Pfund 1,30 Mk.
empfiehlt
Carl Trog, Schwerte,
Fernsprecher 32.

Cordes' Leichtstein D. R.-P.

wurde auf der **Weltausstellung in St. Louis** mit der

goldenen Medaille

ausgezeichnet, ein neuer Beweis der anerkannten Güte des Steines.

Westfälische Cordes' Leichtstein-Industrie, Schwerte (Ruhr).

Alleinvertrieb für Schwerte und Umgegend August Sieberg.

Geschäfts-Plan

betreffend die im Jahre 1904 in der Provinz Westfalen abzuhaltenden Körungen der Privatbeschäler.

Die Körung findet statt

Tag	am Monat	in	auf dem Platze vor dem	für die Kreise	um (Zeitangabe) und Nachtquartier
		I. Regierungsbezirk Minden			
7.	November	Herford	Am Bahnhofe	Herford	1,15 Uhr nachm. (Herford)
8.	"	Rahden	Am Bahnhofe	Lübbecke	12,30 Uhr nachm. (Bielefeld)
9.	"	Paderborn	Auf dem Libori-Berg	Paderborn	12 Uhr vorm. (Paderborn)
10.	"	Büren	Am Bahnhofe	Büren	10 Uhr vorm (Paderborn)
11.	"	Bergheim	Am Bahnhofe	Höxter	9,30 Uhr vorm.
11.	"	Warburg	Am Bahnhofe	Warburg	2,30 Uhr nachm.
12.	"	Meschede	Am Bahnhofe	Meschede	9,30 Uhr vorm.
		II. Regierungsbezirk Arnsberg			
17.	November	Soest	Am Bahnhofe	Soest	10 Uhr vorm.
18.	"	Mengede	Am Bahnhofe	Dortmund	9 Uhr vorm.
19.	"	Recklinghausen	Auf dem Pferdemarkt	Recklinghausen	1 Uhr nachm.
		III. Regierungsbezirk Münster			
22.	November	Münster	Auf dem Neuplatz	Münster	3 Uhr nachm.
23.	"	Lengerich	Am Bahnhofe	Tecklenburg	11,30 Uhr vorm.
24.	"	Haltern	Am Bahnhofe	Coesfeld	2 Uhr nachm.
25.	"	Ahaus	In der Allee	Ahaus	11 Uhr vorm.
26.	"	Borken	Am Bahnhofe	Borken	10,30 Uhr vorm.
30.	"	Nordkirchen	Gasthof Lücke	Lüdinghausen	11 Uhr vorm.
1.	Dezember	Beckum	An der Bahnhofstraße	Beckum	11 Uhr vorm.
2.	"	Warendorf	Auf dem Gestüthofe	Warendorf	11 Uhr vorm

Riesig billiges Angebot!

= Nur diese Woche. =

Ein großer Posten **weisse Bettücher**
200 cm lang, schwere Ware, Mk. **1,18**
Ausnahmepreis!

Ein großer Posten **Schlafdecken**
gute Ware, 200 cm lang, Mk. **2,15**
Ausnahmepreis!

Ein großer Posten **Normalhemden**
volle Größe **90 Pfg.**
Ausnahmepreis!

Gebrüder Mosbach,

Hüsingstr. 17, im Neubau des Herrn Brauckmann.

GERMANIA-CACAO

beste Marke.

Berger, Poessneck.

Geschäfts-Eröffnung!

Mache den geehrten Bewohnern von **Schwerte und Umgegend** hierdurch aufmerksam, daß ich am morgigen Tage hier am Platze ein

Spezial-Fettwaren- u. Fischmarinadengeschäft

eröffne und halte mich bei Bedarf den werten Kunden auf das Beste empfohlen

Hochachtend

Louise Tiemann

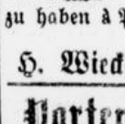
Schwerte, 5 Ostenstraße 5.

Reparaturen

an Uhren und Goldwaren werden **gut** und **billigst** unter Garantie ausgeführt. 3155

Andr. Schaefer
Uhrmacher
Schwerte, Hüsingstr. 14.

Täglich



Hammel-Fleisch
zu haben à Pfd. 55 und 60 Pfg. bei 3787
H. Wiecken, Brückstr. 22.

Parterrewohnung,
5 Zimmer, im ganzen od. geteilt, ferner 3765
eine Werkstelle
sowie Stallung nebst Hofraum, sterbefalls halb. sof. zu vermieten.
W. Osterberg, Bahnhofstr. 23.

Mehrere 3797
Wohnungen
von 3, 4 u. 6 Zimmern zu vermieten.
Fritz Becker, Brückstraße 10



Chiffre-Anzeigen
für **Personal-Gesuche**
" **Stellen-Gesuche**
" **An- und Verkäufe**
" **Finanzirungen** sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.G.
Köln a. Rh.
Hohestr. 115—115 B, I Fernspr. 600

Pelzwaren

werden jetzt, weil noch keine Hochsaison, innerhalb einiger Tage zu billigsten Preisen
repariert und modernisiert.

Pelzmodenhaus

Rob. Lippmann,

Schwerte, Brückstr. 1.

Rum p. Liter 1,20, 2,40, 4,00 Mk.
" Flasche 1,00, 2,00, 3,00 "
Arac p. Liter 2,00, 4,00 Mk.
" Flasche 1,50, 2,25, 3,00 Mk.
Cognac p. Liter 2,00, 2,80, 3,60, 4,80, 6,00 Mk., p. Flasche 2,00, 2,75, 3,50, 4,50 Mk.
bei 3651

Ernst Klein, Schwerte,
konzessionierter Kleinverkauf von Spirituosen u. Likören.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Buchhandlung **Carl Braus, Schwerte**, über **„Moderne Kunst"** bei, der besonderer Beachtung empfohlen wird. Diese Zeitschrift zeichnet sich durch den überaus reichen Bilderschmuck aus, bietet aber auch in textlicher Hinsicht außerordentlich viel und Interessantes. Ganz besonders hervorzuheben sind die Vielfarbendrucke der „Modernen Kunst", die anderwärts in gleicher Vollendung nicht geboten werden u. in Anbetracht dieser Prachtleistung ist der Preis der Hefte ein außerordentlich billiger zu nennen.

Zahn-Institut von Wilh. Hoffmanns Nachf.
Inhaber: **Wilh. Overbeck**
Ostenstr. 7. **Schwerte.** Ostenstr. 7.

Spezialität: Absolut schmerzloses Zahnziehen ohne jeden Nachschmerz. . . .
Künstl. Zähne, Reparaturen, Plomben.